

Seite: 25
Ressort: Stadt Gießen

Quellrubrik: Lokalredaktion
Ausgabe: Hauptaussgabe

»Ich habe Deutschland so geliebt«

Die Amerikanerin Mildred Harnack-Fish hatte 1941 in Gießen promoviert, zwei Jahre später wurde sie von den Nazis hingerichtet. Heute sind zur Erinnerung ein Studierendewohnheim und eine Straße in Gießen nach ihr benannt, und seit dem vergangenen Jahr steht eine Stele für die Widerstandskämpferin an der [Justus-Liebig-Universität](#). Wegen Corona wurde die Skulptur aber erst jetzt feierlich eingeweiht.

VON SEBASTIAN SCHMIDT Der Name »Mildred-Harnack-Fish-Haus« prangt in großen Buchstaben an dem gelben Gebäude am Ende der Ludwigstraße. Und im Sandfeld-Viertel erinnert der Mildred-Harnack-Weg an die amerikanische Widerstandskämpferin. Die hatte 1941 in Gießen promoviert, und wurde zwei Jahre später von den Nazis ermordet. Seit dem vergangenen Jahr gibt es jetzt auch auf dem Campus der [Justus-Liebig-Universität](#) einen Erinnerungsort: Eine Stele aus schwarzem Granit. Wegen der Corona-Pandemie hat die Einweihung aber erst jetzt stattgefunden.

Die Skulptur steht auf dem Campus Philosophikum I, eine Schwesterstele erinnert derweil in Madison im US-Bundesstaat Wisconsin an die Widerstandskämpferin. Die Einweihungsfeier wurde deswegen auch zum Anlass genommen, die Länderfreundschaft zwischen Hessen und Wisconsin zu pflegen. Harnack-Fish hatte nämlich zuerst an der Universität von Wisconsin studiert, und im Anschluss dort auch als Dozentin für deutsche Literatur gearbeitet. Rebecca Blank, die Kanzlerin der Universität

Wisconsin, erklärte in einer Videobotschaft: »Wir galten damals als deutsche Universität in den USA.« Denn es habe eine Menge Immigranten aus Deutschland in dem Bundesstaat gegeben.

1929 zog Mildred mit ihrem Mann Arvid Harnack nach Berlin und promovierte 1941 an der Ludwigs-Universität Gießen. Bereits vor der Promotion gründete sie ab 1933 mit ihrem Mann und einem befreundeten Ehepaar eine Diskussionsgruppe, die sich kritisch mit dem Naziregime auseinandersetzte. 1939 ging aus dieser Gruppe schließlich das Widerstandsnetzwerk »Rote Kapelle« hervor. Dieses Engagement lobte die Hessische Ministerin für Digitale Strategie sowie Vorsitzende des Freundschaftsvereins Hessen-Wisconsin, Kristina Sinemus, in einer Rede. Sie bezeichnete Harnack-Fish als »sehr mutige Frau, die sich für die Freiheit einsetzte.«

Todesurteil auf Befehl Hitlers

Die »Rote Kapelle« half zum Beispiel Verfolgten beim Untertauchen, sie

gaben Informationen an die Sowjetunion weiter, oder sie verteilten Flugblätter und Klebezettel. Die Nazis konnten aber schließlich einige Mitglieder enttarnen. Arvid Harnack und weitere wurden direkt zum Tode verurteilt, Mildred Harnack-Fish zu sechs Jahren Zuchthaus.

Laut der Universität von Wisconsin wurde ihr Prozess aber auf direkten Befehl Adolf Hitlers hin neu aufgerollt und auch die Amerikanerin schließlich zum Tod verurteilt. Harnack-Fish soll die einzige amerikanische Zivilistin sein, die auf Befehl Hitlers ermordet wurde. Am 16. Februar 1943 wurde das Todesurteil vollstreckt. »Und ich habe Deutschland so geliebt«, sollen die letzten Worte der Amerikanerin gewesen sein.

Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz ermahnte in ihrer Rede während der Einweihungsfeier der Stele mit Blick auf deutsche und amerikanische Rechtspopulisten: »Auch heute müssen wir wachsam sein.«